

Sammeln aus Leidenschaft

Dass Jean-Paul Bach ein leidenschaftlicher Sammler ist, merkt man sofort, wenn man sein Haus betritt. Überall sind seine Schätze ausgestellt, Kästen mit Briefmarkensammlungen, Bücher über Bücher, eine Wand voll mit Urkunden und Preisen für seine Sammlungen – und eine grosse Zahl von Plaketten, Zinntellern und Medaillen des Medailleurs Hans Frei. Diesen vergessenen «bedeutendsten Künstler von Riehen» und seine Tochter Hedwig will Jean-Paul Bach mit einem Buchprojekt aus der Vergessenheit holen und ihre Werke einer neuen Generation näher bringen. Im Gespräch über die gesammelten Kunstgegenstände von Hans und Hedwig Frei, das diesem Text zugrunde liegt, erreicht er dies bereits.

«Wenn Sie das hier sehen, dann kommt es Ihnen aus der Zeit gefallen, «altelig» vor, nicht wahr?», meint Bach und weist auf eine filigran gearbeitete Plakette. «Doch wenn man die Geschichte dahinter kennt und weiss, wer, wann und warum die Plakette in Auftrag gegeben hat, so wird die Sache interessant und lebendig.» So möchte Jean-Paul Bach die vergessenen Werke und Geschichten zu neuem Leben erwecken. Sein Blick für die Details, seine Wertschätzung für das Alte und Vergangene und seine Begeisterung sind ansteckend.

«Der bedeutendste Medailleur seiner Zeit»

Hans Frei, geboren 1868, war der bedeutendste Medailleur seiner Zeit. Frei war seit seiner Heirat mit Emma Wenk, der Tochter des Riehener Gemeindepräsidenten, mit Riehen verbunden, wo er lebte und arbeitete. Die Riehener kennen ihn als Schöpfer der Brunnenplastik zur Vierhundert-Jahr-Feier der Vereinigung Riehens mit Basel an der Tramhaltestelle Burgstrasse. Sein Werk umfasst Medaillen, Plaketten, Bilder, Zinnbecher sowie Teller und reicht von Grabplatten und Skulpturen bis hin zu Schmuck. So schuf Frei etwa die Grabplatte von Albert Anker. Viele seiner Werke sind als Aufträge des Basler «Daigs» entstanden, ihre Auftraggeber und Entstehungsgeschichten sind aber mit den Jahrzehnten in Vergessenheit geraten. Jean-Paul Bach muss also regelrecht Detektivarbeit betreiben, um die Geschichten hinter den Werken zu erfahren, die bislang nirgends dokumentiert sind. Er hat einen



Jean-Paul Bach, der ein Buch über den «bedeutendsten Künstler von Riehen» schreibt, inmitten seiner gesammelten Objekte.

Foto: Nadia Tamm

Aufruf gestartet und sich mit den Nachfahren der Auftraggeber in Verbindung gesetzt, damit die Erinnerungen bewahrt werden, bevor sie endgültig verloren sind.

Bei Hans Freis Tochter Hedwig gestaltet sich der Rechercheprozess noch schwieriger. Erst nach dem Tod ihres Vaters 1947 begann sie ihre ganz eigenen Werke zu schaffen, die sich sehr vom Oeuvre ihres Vaters unterscheiden: kleinformatige Zeichnungen, Schnitte und Treibarbeiten aus Papier. Über ihre Biografie ist kaum etwas bekannt. «Es ist typisch: Der Vater ist berühmt, die Tochter aber geht vergessen.» Das Buchprojekt, das auf zwei Jahre angesetzt ist und Bach mit zwei anderen Kollegen umsetzt, soll dies nun ändern.

Es ist nicht das erste Buch, das Jean-Paul Bach schreibt. Er hat mehrere Publikationen über seine grosse Leidenschaft Philatelie, die Briefmarkenkunde, verfasst, so über das «Basler Dybli» oder die typischen Strahlenstempel des Tessins. Dabei sollen sich die Bücher nicht nur an Philatelisten selber richten, sondern die Briefmarken und ihre Herkunftsorte aufleben lassen. So sind neben den

Abbildungen der Stempel und Briefmarken Fotos der jeweiligen Ortschaften zu sehen, sodass aus einem allenfalls unbekanntem Namen ein greifbarer Ort wird.

Die Philatelie begleitet Jean-Paul Bach schon seit seiner Jugend. «Ich habe ein ganz spektakuläres Leben», meint Bach augenzwinkernd. Bereits in seiner Kindheit hat er, inspiriert durch seinen älteren Bruder, mit dem Briefmarkensammeln begonnen. Mit 15 handelte er bereits an Basels Briefmarkenbörsen, doch zunächst sollte aus der Philatelie keine berufliche Ambition werden. «Meine Eltern wollten, dass ich eine Lehre mache, also absolvierte ich die kürzeste, die es gab: als Lebensmittel-Händler im Globus. Im Beruf gearbeitet habe ich aber nie», lacht Bach. Stattdessen ging er wieder zurück in den Briefmarkenhandel und gründete seine eigene Auktionsfirma Interphila AG Basel, die heute Jean-Paul B heisst. 1983 baute er mit zwei Partnern das Unternehmen City Disc auf, die damals grösste CD-Verkaufskette in der Schweiz mit neun Geschäften und 70 Angestellten. «Das kennen Sie nicht mehr. So schnell geht es.»

Breites Engagement

Zeit seines Lebens blieb er der Philatelie treu und vergrösserte sein Engagement stetig. Seit 2002 ist Bach Präsident des Schweizer Briefmarkenhändler-Verbandes (SBHV), er organisiert Ausstellungen, an denen er auch als Juror tätig ist, ist Koordinator der Basler Sammlerbörse, der grössten der Schweiz, ist Briefmarkenprüfer für die Briefmarkenprüfstelle Basel, Mitglied des Consilium Philateliae Helveticae und ist auch Geschäftsführer der Stiftung zur Förderung der Philatelie. Zudem hat er Einsitz in der Briefmarkenkommission der Schweizer Post. «Ach ja, das auch. Bei all den Mandaten blickt man irgendwann nicht mehr durch», winkt er schmunzelnd ab. Engagiert ist Bach nicht nur im Bereich der Philatelie und der Sammler, sondern auch international: Zusammen mit seiner Frau unterstützt er seit einigen Jahren ein Kinderheim in Myanmar. «Zurzeit ist es ganz furchtbar dort.» Trotz Corona und Militärdiktatur fanden sie einen Weg, ihre Spendenbeträge zu schicken, sodass die Kinder nicht hungern müssen. Jean-Paul Bach hält nichts von kulturellen Unterschieden. «Ich kenne nur die menschliche Kultur.» Nadia Tamm